



Berlin und die Schloßstraße im Wandel

von Margot Nesso



Die Schloßstraße, Gemälde von Margot Nesso, 1988

Text im Rahmen der Ausstellung „Die Schloßstraße im Wandel“
vom 11.12.2005 bis 29. März 2006 im Steglitz-Museum

Steglitz
Museum



Berlin ist meine Stadt. Hier bin ich geboren, hier ist meine Heimat. Ich habe zwei besondere Vorlieben: Bäume mit ihren flirrenden Blättern vor einem klaren Himmel und die Großstadt, ihre Mietshäuser mit den unzähligen Fenstern und Balkonen.

Da sind Hochhäuser, Familienhäuser, Villen, breite Hauptstraßen und enge Sträßchen zwischen alten Häusern, die neuen Putz vertragen könnten. Türme, Brücken, Kaufhäuser, Kirchen, Ampeln, die in drei Farben zucken, Getöse im Verkehr und schreiende Markthändler auf dem Wochenmarkt. Hier bin ich zu Hause. Auch Ruhe gibt es in Berlin: Überall befinden sich Parkanlagen, in fast jeder Straße breiten sich Baumkronen aus, Kanäle sind da und um Berlin herum Seenplatten, auf denen Dampfer hin und herpendeln.

Meine Lieblingsstraße in Berlin ist die Schloßstraße in Steglitz im Südwesten der Stadtmitte. Von ihr will ich erzählen. In der Schloßstraße reiht sich Geschäft an Geschäft mit dekorierten Schaufensterauslagen. Es stehen in der Straßenreihe berühmte Kaufhäuser. Rechts und links vom begrünten Mittelstreifen fahren Busse in alle Richtungen.

Immer wieder wechselt Berlin und somit auch die Schloßstraße das Gesicht wie eine Welle, die hoch steigt, brausend nach unten fällt und sich wieder erhebt. Ich reite auf dieser Welle und steige mit ihr, nach oben und falle ebenfalls wieder nach unten.

Eine fröhliche hohe Welle gab es in meiner Kindheit. Ich kam in der Feuerbachstraße, die auf die Schloßstraße führt, zur Welt. Damals war die Straße wie in einem Vorort. Es brummen keine Busse, nur selten fuhr ein Auto. So konnten wir Kinder auf dem Damm toben, Treibeball spielen und auf dem Fußgängerweg Höpse hüpfen.

Heute fahren die Hochbusse alle fünf Minuten. Der Autoverkehr reißt tagsüber nicht ab.

Die glückliche Welle fiel tief hinab. Der 2. Weltkrieg begann! Die Fenster mußten verdunkelt werden. Sirenen heulten. Menschen flohen in die Luftschutzkeller vor dem feindlichen Bombenfall.

Nachts, manchmal auch am Tage, ließen die Flieger dröhnend ihre Explosionen fallen.

Brandbomben krachten. Flammen schlugen hoch. Fensterlöcher blieben übrig. Angst und Bangen herrschte. Nach dem Schulunterricht klebte ich als Mithilfe im Feinkostgeschäft Nöthling in der Schloßstraße eingenommene Lebensmittelmarken auf Zeitungspapier. Belohnung: Schokolade eine erfreuliche Abwechslung in dieser Zeit.



Stadtküche Nöthling, Schloßstraße 28, 1948, Archiv Heimatverein Steglitz e.V.



Meine Eltern wurden total ausgebombt und lagen einen ganzen Tag unter dem Häuserschutt. Vater und Mutter zogen ohne Hab und Gut zu Onkel Otto in die Schloßstraße für kurze Zeit. Denn auch hier gingen die Bomben nieder. Heute steht an der Schloß- Ecke Markelstraße nicht mehr "Otto Roesners Haushalts- und Eisenwaren-Geschäft, sondern das Kaufhaus Karstadt. Ich weiß noch, bei einem Kurzurlaub als weiblicher Soldat in Berlin dachte ich, die Welt, das Leben, hat ein Ende. Alles ist verloren. Auch auf meine Wehrmachtsstellung krachte Tag und Nacht der feindliche Beschuß. Davon will ich aber nicht berichten.

Endlich! Der Krieg war zu Ende. Deutschland kapitulierte. Ich mußte als Trümmerfrau den Ruinenschutt aus der Schloßstraße auf Lastwagen schaufeln. Vor den notdürftig hergerichteten Läden standen die Menschen Schlange, um Lebensmittelmarken einzutauschen. Die Firma meines Mannes, das Sanitätshaus Klopsch und Nesso an der Schloßstraße Ecke Bundesallee, hatte Hochbetrieb. In den Werkstätten nahmen die Versorgungsaufträge kein Ende. Kriegsversehrte wurden mit Arm- und Beinprothesen und anderen Artikeln versorgt. Die Welle stieg weiter. Das geregelte Leben hatte den Anfang genommen.

Und wieder fiel die Welle tief hinab. Die Mauer mit Wachttürmen wurde rings um West Berlin gezogen. Wir waren nun amerikanischer, englischer und französischer Sektor. Am Anfang der Blockade brauchten wir etwa acht Stunden, um mit unseren Kindern im Auto durch den Ostsektor zu den Großeltern zu fahren. Die Kontrolle an der Grenze war scharf und bedenklich langsam. Erst später wurde das Passieren am Übergang menschlicher.

Was macht die Schloßstraße?

Die Welle stieg und stieg. Die Schloßstraße lebte auf. Das Wirtschaftswunder begann. Wundervolle Läden, Kaufhäuser, Restaurants machten Geschäfte. Die Schaufenster waren jetzt groß und leuchtend.



Die Schloßstraße bei Brenninkmeier in den 50er Jahren, Archiv Heimatverein Steglitz e.V.



Qualitätswaren an Stoffen, Kleidung, Hüten, Taschen und Schuhen waren begehrenswert. Die Schloßstraße war auch die Freude meiner Kauflust. Die Kinder liefen gern durch die Kleiderreihen bei Brenninkmeier (heute C & A), obwohl ich stets schimpfte. Ich ritt auf hoher Welle. Malspaß! Hinter breiten Fensterscheiben des Titania-Palastes malte ich mit Tuscharben und dicken Pinseln große Blumengebinde, die vor mir in Behältern arrangiert waren. Vor den Schaufenstern standen Schaulustige dicht an dicht, bis Stühle im Raum aufgestellt wurden. Großes Lob! Guter Verkauf. Noch heute besitze ich einige jener Blumenbilder, die ich zwei Wochen lang jeden Tag malte. An anderen Kunsttagen zeigte ich meine Arbeiten in weiteren Läden. Die großen Aquarelle fanden schnell guten Absatz.

Den sogenannten "Östlern", - unseren Tanten, die in Bescheidenheit lebten, schickte Mutter Kaffeepakete, damit auch sie sich an Duft und Geschmack erfreuen konnten.



Forum Steglitz an der Schloßstraße, Archiv Heimatverein Steglitz e.V.

Und noch höher stieg die Welle brausend. Die Mauer fiel! Ost und West waren wieder vereint. In der Schloßstraße - wie Überall - umarmten sich fremde Menschen vor Freude. Auch ich rannte mit feuchten Augen die Schloßstraße rauf und runter. Alle Leute heulten und lachten. Keiner hatte an das Wunder der Vereinigung geglaubt. Frauen mit Kaffeekannen boten unseren neuen Schaulustigen Kaffee und Kuchen an. Menschenmengen zogen durch die Schloßstraße. Ich sah, wie eine Frau einem Kind Geld schenkte, damit es sich etwas kaufen konnte. Sicher, so hofften wir, werden unsere Freunde bald unsere Währung in der Tasche haben. Hohe Busse holen noch heute Berliner und Touristen in unser Einkaufszentrum.



Wie sieht die Schloßstraße heute aus? Wo führt die Welle hin? Ich bin alt geworden. Die Schloßstraße hat sich wieder verändert.

Der Luxus ist z.T. verschwunden. Viele Qualitätsgeschäfte sind umgezogen. Vielleicht zum Alexanderplatz? Einige Feinschmecker-Restaurants sind abgewandert. Elegante Cafés gibt es nicht mehr. Neben wichtigen Fachgeschäften eröffneten bekannte Fast Food-Restaurants, Billigläden und Ramschgeschäfte, z.T. für nur einige Wochen gemietet. Imbißbuden haben viel zu tun. Würstchengeschmack fast an jeder Straßenecke. Unsere großen Kaufhäuser halten wenig Personal. Die "Gucker" sind vorhanden, Käufer weniger. Große Werbeschilder und Plakate "schmücken" die Schloßstraße ungemein. Hausfrauen, Arbeitslose, Jugendliche, arme junge Ausländer laufen an den Auslagen achtlos vorbei. Das Geld reicht oft nur für Billigangebote. Die Wohnungen sind voll von allem Lebensnotwendigen und schmückenden Artikeln. Auch ich habe alles, was ich brauche. Heute fahren die Berliner Bürger mit ihren Autos zum Großeinkauf auf die sogenannte "Grüne Wiese" außerhalb Berlins. Hier in den riesengroßen Einkaufszentren läßt es sich ebenfalls gut bummeln. Das Warenangebot ist vielfältig und preiswert - sagt man billig?. Nur noch selten fahre ich in die Schloßstraße, ich lebe seit vier Jahrzehnten in Lichterfelde am Südrand von Steglitz. Das Fahrgeld kostet 4 Euro, das waren früher 9 D-Mark. Diese Ausgabe ist zu bedenken. Am Rathaus, fast am Ende der Schloßstraße, entsteht das "schönste Einkaufszentrum Berlins", so verspricht die Werbung. Es wird schon zwei Stockwerke tief in die Erde gebaggert. Die Kräne fahren hin und her, bewegen sich auf und ab. Hoffentlich reicht das Geld für den Wunderbau und die Steglitzer verdienen genug Geld, denke ich manchmal.



Baustelle des Einkaufszentrums „Das Schloss“ am Rathaus Steglitz, Foto: www.das-schloss-steglitz.de



Die Welle schwingt hin und her. Die Schloßstraße kann viel Interessantes erzählen. Sie war und ist noch immer Mittelpunkt der Umgebung. Seit letztem Sommer stehen kleine Tische und Stühle vor Bistros und Cafes. Sie locken mit preiswerten Getränken und Speisen und laden zum kurzen Ausruhen ein. Wenn meine Füße "Pause" sagen, genieße ich meine Schloßstraße im Sitzen.



Auf dem Hermann-Ehlers-Platz, Aquarell von Margot Nesso, 1988

Nun hat sich die Schloßstraße wieder verändert - ich meine die Welle steigt. Neben dem Rathaus wächst nun das Steglitzer 'Einkaufsparadies' - so ist es auf den Wänden der Bauzäune zu lesen. Stolz streckt sich die hohe Fassade nach oben; schlossähnliche Architektur in der Schloßstraße - denke ich. Noch immer kreisen die Riesenkrähne über dem Baugelände. Am anderen Ende der Schloßstraße, am Walter-Schreiber-Platz, wird das Steglitzer Forum modernisiert. Nur die Läden an der Vorder- und Seitenfront sind in Betrieb. Der Wochenmarkt und alle anderen Etagen sind abgedeckt, sind versteckt.



Weiter gegenüber: Das Kaufhaus Hertie (früher Held) an der Bornstraße wurde zur Ruine, zu einem Bauschutthaufen abgerissen. Ein trauriger Anblick! Das Gelände sieht kriegsmäßig für mich aus - wie Kriegsende 1945. Wie schon erzählt, habe ich in der Schloßstraße als Trümmerfrau mein erstes Geld verdient.



Neubau eines Einkaufszentrums am Walther-Schreiber-Platz, Foto: Margot Nesso, Herbst 2005

Das riesige Bekleidungsgeschäft Ebbinghaus gegenüber der Bauruine steht leer, stumm, grau. Auf diesen beiden Gebäudeflächen wird - wie ich gelesen habe - ein neues, nützliches Verkehrs- und Geschäftszentrum entstehen. Die Fertigstellung ist für den Oktober 2006 geplant.



Neubau eines Einkaufszentrums am Walther-Schreiber-Platz, Foto: Margot Nesso, Herbst 2005

In etwa der Mitte der Schloßstraße sollen unsere Kaufhäuser Wertheim und Karstadt fusionieren. Wie gehört, wird eine Kundenbrücke beide Häuser verbinden. Schon jetzt sind die Verkaufsflächen übersichtlicher geworden. Unter anderem das qualitätsbewusste Bekleidungshaus Peek & Cloppenburg ist mit einer sechs etagenhohen Baufolie verhängen. 'Wir verschönern' steht am Eingang - der Verkauf geht weiter.

Ich freue mich, dass die Schloßstraßen-Welle steigt. In baldiger Zukunft wird wohl ein prächtiger Anziehungspunkt, ein Einkaufsboulevard im Süden von Berlin Mitte entstehen und zum Shoppen und - Flanieren einladen.

Berlin-Steglitz, Herbst 2005 - Margot Nesso

Text im Rahmen der Ausstellung „Die Schloßstraße im Wandel“
vom 11.12.2005 bis 29. März 2006 im Steglitz-Museum

Steglitz
Museum